

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 66spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Kleinanzeigen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 39.

Postfach-Konto:

Frankfurt a. Main Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluß: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Monatlich 70 Pfg.

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von denselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mark.

Nr. 84.

Braubach a. Rhein, Donnerstag, den 11. April 1918.

28. Jahrgang.

Diplomatisches Trommelfeuer

Der Sturm im Westen ist noch in seiner Entwicklung politisch herrscht Windstille. Noch sprach nicht der Kanzler des deutschen Reiches sein gewichtiges Wort über die Lage, der deutsche Reichstag wird erst am 16. April seine Beratungen wieder aufnehmen. Inzwischen heist das diplomatische Kleingewitter ohne Unterlaß, heftig und nervenpeinlich, ohne jedoch eigentlich auf den Ausgang der Verlaufe der sich jetzt mit naturgesetzmäßiger Gewalt vollziehenden Entscheidungen irgend welchen Einfluß ausüben zu können.

Graf Czernins Rede und Enthüllung über Clemenceaus Friedensfühler löste das Trommelfeuer der feindlichen Diplomatie aus, zunächst Clemenceaus großes Festspiel: Graf Czernin hat gelogen. Um die Stimme des Tigers in der Klemme gruppierte sich das Geschrei der Verbündeten: Lord Cecil und etliche andere britische Redebefähigte sprangen dem Tiger in der Falle bei. Darauf zwei Voltreffer aus Wien: Clemenceau hat den Grafen Armand veranlaßt, mit dem Grafen Revertera Briefwechsel über den Frieden zu halten, und diese Verhandlungen wurden auf Clemenceaus Wunsch aufgenommen. Clemenceaus Pressegeheiß antwortet: Nein, Graf Armand sollte nur hören, nicht reden. Clemenceau fand, als er Diktator war, die Besprechungen schon vor und gab lediglich seine Zustimmung zu ihrer Fortsetzung. Ein merkwürdiger Unterhändler, dieser Graf Armand mit dem Auftrage, verschlossenen Mundes dazuzuhören und des Österreichers Reden zu lauschen. Vom Juni bis August 1917. Und Graf Armand gilt als gern und viel bewundener Diplomat. Und noch merkwürdiger Clemenceaus Behauptung, er habe nicht die Besprechungen veranlaßt. Bismarck, der frühere Ministerpräsident, sprach den Tiger an, sagt dürr und klar, die Besprechungen fanden — unter Billigung Ribots — nur bis August 1917 statt. Auf einen dritten Wiener Voltreffer stolpert Clemenceau völlig über die eigenen kurzweiligen Lügen: er kann nicht widerlegen, daß er, Herr Clemenceau, im Februar 1918 den Grafen Armand veranlaßt, das Friedensgespräch zu beginnen, und vor allem — weshalb geht Herr Clemenceau um den Kernpunkt des Streites herum wie der Tiger um das Gangeisen, nämlich um die Tatsache, daß die Verhandlungen abgebrochen wurden, weil Clemenceau Eliaß-Bohringen verlangte, weil er dafür allein das Blut vergießen fortsetzt.

Das diplomatische Ablenkungsfeuer der Entente ist damit niedergeknöpft. Herr Clemenceau, an den Schandstahl der Lüge und der Blutschuld mit eigenen Strichen verleiht, muß sich jetzt gegen die Meute des eigenen Lagers wenden. Die rast. Von der sozialistischen Presse, welche Clemenceaus Rechtfertigung haben verführt, bis zum Clemenceau-freundlichen „Temps“ und „Matin“. Man wirft Clemenceau nicht direkt Lüge vor, aber durch das Wortgewebe der Entrüstung leuchten die Fäden der Enttarnung, Mut und der Trauer über Clemenceaus Halsstarrigkeit und Dummheit. Frankreich steht in einer nicht nur militärischen, sondern auch innerpolitischen Krise, und die Fäden derer, die den Diktator hinausstragen werden immer mehr vernehmlicher vor seiner Tür.

Natürlich darf die diplomatische Niesentonne des Verbündeten, Herr Wilson in diesen Rötten nicht fehlen. Über dieses Rohr hat durch die letzten Ereignisse einen Sprung bekommen, und Herrn Wilsons diplomatische schwere Geschosse freieren nicht mehr. Selten waren seine Worte so

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. April. Südlich der Oise werden neue Erfolge errungen und mehr als 1400 Gefangene eingebracht. — Englische und französische Gegenangriffe an der Ancre und Aisne scheitern. — Rittmeister Freiherr v. Nichteusen erringt seinen 76. Luftsieg.

8. April. Auf dem Südufer der Oise werden die deutschen Angriffe fortgesetzt. Der Feind wird auf das Westufer der Aisne zurückgeworfen. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf mehr als 2000. — Rittmeister Freiherr v. Nichteusen erringt seinen 77. und 78. Luftsieg.

Die Grenzwehr

1870/71 eroberte das geeinte Deutschland den weissen Krallen urgermanisches Land Eliaß-Bohringen, einst geraubt, als unser Vaterland in innerem Hader machlos nach außen war. Englands Reich und Frankreichs blinder Haß beschworen neuen Krieg herauf. Deutsche Streiter jeden Alters aus Nord und Süd stehen schirmend als lebender Grenzwall vor unsrer Gasse. — Heimischer Herd und Hof ist frei von feindlicher Gewalt; ungesührt, wenn auch unter schweren Lebensbedingungen, gehen Städter und Bauern ihrem Beruf nach. — Wißt Ihr im Eliaß, in Bohringen, in der Pfalz, an den Ufern des Rheines und des Neckars, was es bedeutet, den Feind im Land zu haben? Erzählen Euch zerstörte Dörfer nicht genug aus jener Zeit deutscher Uneinigkeit? — Wißt Ihr, die Ihr täglich das ferne Donnern der Kanonen hört, was es heißt, stets gewärtig eines überlegenen Angriffes in zuversichtlichem Mut, im Kampf gegen ihren Feind und flüchtige Naturelemente, Jahr für Jahr durchzuhalten? — „Deutschland muß leben, auch wenn ich sterbe“, das ist die Überzeugung eines jeden der Streiter am Vogesenkanne, von der Saar bis zur Mosel. Aber der in jenen weltberühmten Augusttagen 1914 geschlossenen Vorfrieden, der Deutschland in seiner vollen Größe sah, er ist gefährdet. Unsere Feinde, die uns militärisch nicht vernichten können, sehen erneut ihre Hoffnung auf deutsche Uneinigkeit. Doch es vertraut der deutsche Soldat seinem Bruder daheim, daß auch er diese auf Uneinigkeit berechnete feindliche Offensive siegreich abwehrt. — Es ist an der Zeit, unseren Feinden die richtige Antwort zu geben: „Gut und Blut dem Vaterlande!“ Gebt Ihr dem Heere die Waffen zum Endkampf durch einmütig hohe Opferwilligkeit bei der Kriegs-Anleihe! Wir halten indessen die Grenzwehr!

Jörg Wildhagen

mat, wie die zur dritten amerikanischen Freiheitstheorie. Das Selbstbewußtsein dieses Zweifelsmannes, der theoretisch den Frieden will und praktisch den Krieg verlängert, ist verflochten. Noch immer klingt die tönernen Schelle von Amerikas Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit und den Schutz der kleinen Nationen, aber gleichzeitig erklärt amerikanischer Größenwahn, diese Ziele mühten durch Gewalt — von rechtmäßiger Gewalt sprach Herr Wilson beim Schiffsraub an Holland, erreicht werden, und wie sich diese „rechtmäßige Gewalt“ gebärdet, veripären die Neutralen in ihren Häfen, in ihren Bärten und im knurrenden Magen. Die kleinen Nationen, schreibt das holländische „Vaderland“ in erbittertem Dohn, Willens große Politik zum Schutze der kleinen Nationen nicht begreifen und glauben: „Uns bleibt nur das gläubige Vertrauen in unsere Schifflosigkeit.“

Rechtmäßige Gewalt! Für Freiheit und Demokratie und Recht! Für ein französisches Eliaß-Bohringen, für ein französisches Rheinland, ein englisches Belgien, Galais, Ägypten, Mesopotamien, für ein russisches Ostpreußen und Konstantinopel, für ein italienisches Tirol und Triest, für eine Verdrückung Deutschlands und Österreich-Ungarns, für die Vernichtung ihrer Industrie und ihres Handels, für den Säckel seiner Herren, der amerikanischen Truists, dafür gelten diese tönernen Worte Willsons. Wenn die Mittelmächte das räuberische England zu Boden schlagen, Humanten ob des Treubruchs züchtigen, so ist das Herausforderung der Pankees, Kampf gegen die heiligen Rechte der freien Männer der ganzen Welt. — Weiß aber das Werk, und nicht das Wort das Urteil über Menschen und Staatsmänner spricht, so ist das endgültige Urteil über Wilson fest gegründet. Die Früchte seiner Politik und die des Eigenmutes, der Heuchelei und schamlosen Erpressung kleiner Staaten. Saule Früchte, die keine Dauer haben.

Führt das Herr Wilson? Läßt er deshalb wieder Friedensstöne schallern? Weshalb fehlt ein hoffnungsvoller Erguß über den Sieg der Sache des Völkerverbandes? Weshalb malt er die Gefahr an die Wand, der Krieg könne auch für Amerika verlorengehen? Weshalb findet er nicht klare Erklärung der bestimmbaren Verbandsregeln, daß dies ausgeschlossen sei? Weshalb? Herr Wilson weiß, daß hinter seinen neuen Redereien Machtlosigkeit gegen Mitteleuropa jammert, und daß Hindenburg und Ludendorff militärische Tat, nicht das Trommelfeuer der Worte den Krieg beenden und den Frieden reifen lassen.

Warum gibt es keine Sondersteuer auf Kriegsanleihen? Weil es ein Unrecht, ja eine Strafe für diejenigen wäre, welche in erster Zeit dem Vaterland in ihrem Geld Beistand liehen. Und am härtesten war gerade diejenigen getroffen, die aus heisser Vaterlandsliebe von ihrem Vermögen das meiste, wenn nicht alles, d. Kriegsanzahlung zuführten. Wer wird eine so himmelschreiende Ungerechtigkeit für möglich halten? Weil e ferner eine Umgehung des feierlichen Versprechens war, daß man seine Zinsen aus der Kriegsanzahlung genau eben erhält, wie aus sonstigen sicheren Anlagen. Warum macht man die Kriegsteuer anderseits nicht frei von der gewöhnlichen Steuer? Das Ausland würde frohlockend sagen, das Deutsche Reich hätte so weitgehend Anreizmittel ausgeben müssen, nur um seine Kriegsanzahlung unterzubringen. Es wäre auch nicht angängig, die reichen Zeichen von einer Befreiung auszunehmen. Da aber müßte geschehen, wenn man diese nicht schonen will unter Verleugnung aller bisherigen Auffassungen von äußerlicher Gerechtigkeit.

Dunkle Pfade.

Roman von Heinrich Mann.

Neu herausgegeben.

„Ich habe ihn nicht gesehen.“
„Nun ja, aber Sie hörten ihn doch sprechen. Und eine besondere Veränderung würde Ihnen jedenfalls nicht entgangen sein.“

„Nein, sie wäre mir wohl nicht entgangen.“
„Nicht eins! — Haben Sie irgendeine Wahrnehmung darüber gemacht, wohin Herr Rühlmann sich von Ihrer Zimmertür aus begab? — Würden Sie es gehört haben, wenn er in sein Schlafzimmer gegangen wäre?“

„Ich weiß nicht — ich habe nicht darauf geachtet.“
„Sie war mit ihrer Kraft fast zu Ende, denn es geschah wohl zum erstenmal in ihrem Leben, daß sie mit solchem Bewußtsein die Unwahrheit sprach und jede ihrer Antworten mit sorgfältiger Berechnung dieser Unwahrheit anpöbelte. Daß sie gezwungen war, es in Gegenwart dieses anderen zu tun, machte ihr die grausame Notwendigkeit vollends zur unerträglichen Bein. Während dieses kurzen Verhörs erst fühlte sie, in einem wie traurigen Zustand sich ihre Nerven befanden. Das Herz klopfte ihr so ungesühnt, daß sie meinte, sein hörbarer Schlag müsse sie verzehren und ein paar mal legte sich's wie ein dunkler Schleier vor ihre Augen.“

Sonderbar undeutlich, wie aus weiter Entfernung harrte die Stimme des Kommissars, da er sagte:
„Wenn danach auch noch immer die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß Wolfradt im weiteren Verlauf der

Nacht das Verbrechen beging, so wird jedenfalls die Annahme hinfällig, daß er Ihren Vater im Streite erschlug. Was meinen Sie dazu, Herr Frandke?“

„Ich bitte um die Erlaubnis, meine Ansicht für mich behalten zu dürfen, Herr Kommissar.“
„Weshalb denn? Wenn es für die Beurteilung der Sachlage erheblich ist, sind Sie sogar verpflichtet, zu sprechen.“

„Was verpflichtet mich dazu — das Gesetz?“
„Natürlich, das Gesetz! — Und auch Ihr Gewissen, Herr Frandke!“

„Nun denn — unter solchen Umständen — — meine Ansicht, Herr Kommissar, geht dahin, daß Fräulein Rühlmann in dem Verbrechen, ihren Verwandten zu entlasten, soeben die Unwahrheit gesprochen hat.“

Der Beamte sah betroffen von ihm auf Editha. Er erwartete wohl einen Ausbruch flammender Entrüstung, und es mußte ihn in hohem Grade bestreuen, daß sie mit heftig atmender Brust dastand, daß statt des zornigen Protestes nur ein paar unartikuliert Laute wie von mühsam niedergehaltenem Schluchzen über ihre Lippen kamen.

„Was berechtigt Sie zu dieser Vermutung?“
„Der Inhalt des Gesprächs, das ich über denselben Gegenstand erst an diesem Morgen mit dem Fräulein hatte. Ich fühle mich berechtigt, zu erklären, daß Fräulein Rühlmann mir eine so wichtige Wahrnehmung, wenn sie sie wirklich gemacht hätte, gewiß nicht verschwiegen haben würde.“

„Möchten Sie nicht die Güte haben, sich darüber zu äußern, mein Fräulein? — Ich brauche Sie doch wohl

nicht erst darauf hinzuweisen, daß jeder Versuch einer Begünstigung, und entpörrte er auch den edelsten Beweggründen, Sie selbst mit dem Strafgesetz in Konflikt bringen würde.“

Editha wollte sprechen, aber sie war nicht mehr dazu imstande. Ein schmerzliches Stöhnen nur entrang sich ihrem Munde, und im nächsten Augenblick brach sie mit einem kleinen Aufschrei zusammen.

Sowohl Paul Frandke wie der Kommissar sprangen zu ihrem Beistande herzu. Sie hoben die Ohnmächtige auf und legten sie auf das Sofa.

„Vielleicht ist der Gerichtsphysikus noch da“, sagte der erschrockene Beamte. „Haben Sie doch die Freundlichkeit, sich nach ihm umzusehen.“

Im Begriff, die Tür zu öffnen, wäre der Kassierer um ein Haar mit Günter Wolfradt zusammengeprallt, der eben seine Hand zu dem Drücker erhob. Die beiden Männer haben sich für einen Moment in die Augen, beide im vollen Bewußtsein der zwischen ihnen entbrannten tödlichen Feinde. Dann wurde Günter der auf das Sofa hingestreckten Gestalt seiner Cousine ansichtig, und dieser Anblick ließ ihm alles andere vergessen.

Er trat in das Zimmer und wandte sich erregt an den Fremden, dessen amtlichen Charakter er leicht genug erriet. „Was bedeutet das? — Um Gottes willen, mein Cousine ist doch nicht —“

Fortsetzung folgt.

Der Streit um die österreichisch-ungarische Friedensgespräche beschäftigt noch immer die Meinungen. Im Ministerium des Auswärtigen nach den Pariser Erklärungen nicht daran, die Versuche, die von österreichisch-ungarischer Seite zur Beiführung eines allgemeinen Friedens unternommen worden sind, in Abrede zu stellen. In den Kreisen wird ohne weiteres zugegeben, daß die Persönlichkeiten Sondierungen über die Möglichkeit eines allgemeinen Friedens vorgenommen haben. Kaiser Karl selbst mit Persönlichkeiten, die mit Österreich Beziehungen besitzen, wiederholt die Bestrebungen zur Beiführung eines allgemeinen Friedens erwähnt. Es ist es ganz allgemein bekannt, daß vor etwa zwei Jahren eine amerikanische Persönlichkeit, Professor Dr. Guggenheimer in Washington Beziehungen besaß, die ihn nach Wien und später beim Grafen Tisza in Budapest gewesen ist, und mit welcher Persönlichkeit einer österreichisch-amerikanischen Verständigungserörterung hat. Allerdings wird immer noch Nachdruck betont, daß es sich bei diesen Sondierungen um die Erreichung eines Sonderfriedens, und nicht um ein selbstverständliches nur um die Beiführung eines allgemeinen Friedens gehandelt habe.

Polen.

Da der Warschauer Magistrat die Forderung von 25 000 Mark, die der Stadt Warschau wegen der Vorfälle nach Bekanntwerden des Friedensvertrages mit der Ukraine am 14. Februar auferlegt war, bisher trotz Mahnung nicht zahlte, denachrichtigte laut „Kurjer Warszawski“ der kaiserlich deutsche Polizeipräsident den Magistrat, daß die auferlegte Strafe von den der Stadt gebührenden Einnahmen in Abzug gebracht werden würde, die sich in den Händen der Okkupationsmächte befinden.

Italien.

Die Zahl der Kriegsgegner im Parlament ist ständig im Wachsen. Die römische Blätter mitteilen, macht sich in Abgeordnetenzirkeln eine starke Stimmung bemerkbar, die Friedensziele verfolge. Sie wollen in der nächsten Tagung bei der Erörterung der notwendigen Politik eine Friedensbewegung ins Werk setzen. Die Gruppe der nationalen Verteidigung habe dagegen geschlossen, ihr mit allen Mitteln zu begegnen und jeden Versuch parlamentarischer Verschönerungen zu bekämpfen.

Rumänien.

Die Neuorientierung in Rumänien, die eine selbstverständliche Begleiterscheinung des Friedensschlusses mit den Mittelmächten ist, macht rüstige Fortschritte. Der Minister des Äußeren Arion hat die von der Regierung Bratiansu eingerichteten besonderen Missionen in Paris, Washington und Lissabon aufgehoben. An der Spitze dieser Missionen standen in Paris der gewesene liberale Minister Viktor Antonescu, in Washington der Arzt und gewesene liberale Minister Angelescu und in Lissabon der jüngste Bruder Iuliu Ionescu. Nicolai Chică Comanesti ist zum Arbeitsminister ernannt worden. Chică Comanesti gehört zu den reichen Großgrundbesitzern des Landes und zu den wenigen von ihnen, die eine deutsche Erziehung genossen haben.

Russ. In- und Ausland.

Berlin, 9. April. Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Chemischen Gesellschaft ein Begrüßungstelegramm geschickt.

Berlin, 9. April. Reichskanzler Graf Hertling wird sich heute abend ins Große Hauptquartier begeben.

Berlin, 9. April. Zahlreiche Vereinigungen, darunter Frauen-, Lehrer-, Stillefront-, Vorkriegsvereine u. a. wenden sich in einem Aufruf an das deutsche Volk, um für Teilnahme am Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten zu werben.

Wien, 9. April. Gegen die Gerüchte vom Rücktritt Czernins wendet sich die Wiener „Deutschnationale Korrespondenz“. Sie dementiert auf das entschiedenste die von tschechischer Seite verbreiteten Gerüchte.

Wien, 9. April. In Prag wird am 13. d. M. eine große Versammlung der Tschechen stattfinden, die gegen den Grafen Czernin gerichtet ist.

Bukarest, 9. April. Der Postvertrag zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien ist gestern paraphiert worden.

Amsterdam, 9. April. Gestern nachmittag kam es hier wegen der Lebensmittelnot wieder zu großen Menschenansammlungen auf einigen Straßen und Plätzen der inneren Stadt und zu Zusammenstößen mit Polizei und Militär.

Rotterdam, 9. April. Die kanadische Regierung ist trotz aller Widerstände fest entschlossen, die allgemeine Dienstpflicht durchzuführen.

Stockholm, 9. April. Erminister Kerenski soll angeblich durch Not gezwungen worden sein, als Arbeiter in einer Zigarettenfabrik Beschäftigung zu nehmen.

Bern, 9. April. Eine Konferenz zur Gründung eines Völkerbundes soll in nächster Zeit in allerhöchster Zeit in Genf zusammenkommen. Zur Teilnahme werden sich, wie der „Bund“ vernimmt, Vertreter sämtlicher neutralen Staaten sowie solche der Entente-Länder zusammenfinden.

Bern, 9. April. Der Berichterstatter der „Daily News“ in Moskau fordert die englische Regierung dringend auf, endlich die Regierung der Bolschewiki anzuerkennen, da ihre Macht sich stetig zunimmt.

Bern, 9. April. Daß in Korba an Stelle der albanischen nicht die griechische, sondern die französische Fahne gehißt worden ist, hat weite Kreise des griechischen Volkes mit Erbitterung erfüllt.

Genf, 9. April. Aus Paris wird gemeldet, daß die Einrichtung Volo Balkas aufgehoben worden sei, da der Beratende noch wichtige Erklärungen abgeben müsse.

Zugano, 9. April. Der Rat der Volkskommissare in Moskau wird die allgemeine militärische Instruktion von 1913 Wochen Dauer einführen.

Nah und Fern.

Eine Kriegsgesellschaft des deutschen Kronprinzen. Der Kronprinz, der schon früher in seinen Ruhestunden ein paar Blätter Kriegsgesellschaften geschenkt hatte und diese im Bereich seiner Heeresgruppe ausstellen ließ, zeichnete kürzlich ein neues Blatt, einen Soldaten vom Sturmtrupp. Der Kronprinz ließ die Zeichnung durch seinen Adjutanten der Münchener Jugend mit dem Wunsch übergeben, sie als Titelblatt der Wochenschrift zu verwenden.

Zeichnungen auf die achte Kriegsanleihe. 12 Millionen: Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft, Berlin-Schöneberg. 8 1/2 Millionen: Georgs-Marien-Bergwerk und Hüttenverein A.-G., Osnabrück. 3 1/4 Millionen: Feldmühle, Papierwerke, Steintin. 3 Millionen: Kreisparafasse, Witten.

Eine bedenkliche Zunahme der öffentlichen Unsicherheit wurde in einer Versammlung von Angehörigen des Wach- und Schließgewerbes, die in Berlin stattfand, und der Vertreter zahlreicher Behörden und Teilnehmer aus verschiedenen Orten Deutschlands bewohnten, festgestellt. Es wurde mitgeteilt, daß die Auszahlungen der Diebstahlversicherungen für durch Einbrüche gestohlene Waren von 1914—1916 von 1 600 000 Mark auf 4 400 000 Mark gestiegen sind. Im Jahre 1917 sei die Summe der Auszahlungen auf etwa 20 Millionen zu schätzen. Bei den preussischen Eisenbahnen betrugen im Jahre 1914 die für gestohlene Güter erzielten Beiträge 4 200 000 Mark, im Jahre 1917 etwa 57 Millionen.

Schuldendienst.

Druck- und Korrespondenz-Verlagsgesellschaft. Pour le mérite.

Berlin, 9. April. Der Kaiser verlieh dem dienstituenden Generaladjutanten, Generalobersten (mit dem Range als Generalleutnant) v. Rössen, dem vortragenden Generaladjutanten Admiral v. Rössen, dem Regimentskapitän Karl v. Müller und dem Kavallerie-Leutnant Wenninger den Orden Pour le mérite.

Eine unbegründete Behauptung.

Berlin, 9. April. Die Nordd. Allgem. Sta. schreibt halb-

amlich: In der Presse ist erneut behauptet worden, daß der frühere Reichskanzler Herr v. Bethmann-Hollweg Herrn Dr. Michaelis als seinen Nachfolger empfohlen oder genannt habe. Wir sind in der Lage, festzustellen, daß diese Behauptung unbegründet ist.

Die neue Wendung in der Westoffensive.

Wien, 9. April. Die Kriegsberichterstattung hiesiger Blätter berichtet, daß in der großen Schlacht im Westen dadurch eine neue Wendung eingetreten sei, daß die vierte deutsche Armee unter Generaloberst v. Boehn plötzlich im Ansturm an den linken Flügel der Armee v. Gortler nach Süden vorgedrungen sei. Dies geschah in dem Augenblick, wo die ganze Macht der feindlichen Führung sich auf Amiens konzentrierte.

Das zerstörte Reims.

Berlin, 9. April. Die Besichtigung von Reims, das nach immer unter schwerem feindlichen Feuer liegt, ergab, daß die Kathedrale ausgebrannt und völlig zerstört ist. Die Stadt ist bereits das Bild des von den Engländern zerstörten St. Quentin. Die meisten Häuser sind in Schutt und Asche verwandelt. Die Franzosen beschließen nicht nur die Ein- und Ausgänge, sondern planmäßig die ganze Stadt.

Das Versagen der englischen Tanks.

Berlin, 9. April. Die englische Führung findet keine Freiwilligen mehr für die Bedienung ihrer Tanks. Die großen Verluste der Kraftwagenbesatzungen sind daran schuld. Gefangene englische Tankbesatzungen sagten aus, ihre Wagen seien keine Todesfallen. Sie würden falsch eingesetzt, seien zu unbeweglich und nicht vergleichbar mit den neuen deutschen Panzerwagen.

Die britischen Grabhünder.

Berlin, 9. April. Der Kirchhof von Vapaume, der einen deutschen Soldatenfriedhof enthält, ist durch willkürliche Akte englischer Robert entschlossen ausgerichtet worden. Soldatengräber sind ausgerissen. Die Kreuze sind gestürzt. Das Kriegerehrenmal ist durch schwere Artillerie beschädigt. Die Inschrift mit dem Namen des Kreuzes und den Namen der Toten ist vernichtet. Von den verschiedensten Teilen des weiten Schlachtfeldes an der Somme laufen Meldungen von den Aufräumungskommandos ein, daß vielfach noch Leichen deutscher Soldaten, die seit 1 bis 2 Jahren unbestattet unter freiem Himmel gelegen haben, gefunden wurden.

Ein seltener amerikanischer Vogel.

Berlin, 9. April. Gestern wurde an der Westfront der erste amerikanische Flieger abgeschossen und lebend eingebracht. Er ist von Beruf Ingenieur und tut seit September 1917 in der französischen Truppe Dienst. Er gehört zu der Young Men's Christian Association und ist sehr befreundet mit dem deutschen Volk. Er ist sehr befreundet mit dem deutschen Volk.

Zugewandte Opfer feindlicher Flieger.

Berlin, 9. April. Es bestätigt sich, daß dem Luftangriff englischer und französischer Flieger auf die neutrale Stadt Luxemburg am 6. April lediglich Luxemburger zum Opfer gefallen sind.

Neue deutsch-tschechische Ausgleichsverhandlungen?

Wien, 9. April. Nach der Meldung tschechischer Blätter soll die Wiederaufnahme der deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen unter Kaiser Karls Ägide bevorstehen.

Eine neue Abgrenzungskarte Clemenceaus.

Rotterdam, 9. April. „Oorlog“ verbreitet eine neue Karte Clemenceaus, in der erklärt wird, die Ränge Czernins liege in der Behauptung, daß Clemenceau ihn vor der Offensive gefragt habe, ob er bereit sei, in Verhandlungen einzutreten, und auf welcher Grundlage. Die französische Karte führt eine Menge Einzelheiten an, die indessen an dem durch den Grafen Czernin festgestellten Tatbestand nichts ändern und Clemenceaus Abgrenzungsvorläufe in immer selbsterneuerter Weise erscheinen lassen.

Die Kohlennot der Schweiz.

Bern, 6. April. Gestern fand hier eine Konferenz von Vertretern der Schweizer Kohlenkonsumenten statt zur Vorbereitung der von deutscher Seite aus Anlaß der Erneuerung des Wirtschaftsvertrages erhobenen Preisforderungen für Kohle. Allgemein kam in der Konferenz tiefe Bestürzung zum Ausdruck über die mitgeteilten Forderungen Deutschlands. Die Konferenz richtete ein dringendes Gesuch an den Bundesrat, alles zu tun, um die Preisforderung auf ein für die Schweizer Volkswirtschaft erträgliches Maß zurückzuführen. Wie verlautet, hat der Bundesrat in einer Sonderbesitzung sich ebenfalls mit der Frage befaßt und für die Schweizer Unterhändler neue Instruktionen erteilt.

Russischer Friedensvorschlag an Rumänien.

Sofia, 9. April. Pariser Blätter melden aus Petersburg: Der Petersburger Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten gibt bekannt, daß er der Regierung in Paris vorgeschlagen habe, die schwebenden kritischen Fragen zwischen Rußland und Rumänien in einer Kommission, der auch Vertreter Frankreichs, Englands und Amerikas angehören sollen, zu behandeln.

Gegen die Japaner.

Sankt Petersburg, 9. April. Die Zentrale des Exekutivkomitees von Sibirien hat in einem Aufruf die Arbeiter und Bauern von Sibirien aufgefordert, jedem Eindringen in das sibirische Gebiet bewaffneten Widerstand zu leisten.

Weizenlose Monate in Amerika.

Kopenhagen, 9. April. Wie aus Washington gemeldet wird, haben die amerikanischen Soldaten sich verpflichtet, zwei weizenlose Monate einzuführen, da die Getreideernte sehr spät ist.

Volls- und Kriegswirtschaft.

Höchstpreise für Lebensmittel. Das Kriegsernährungsamt hat die Verteilung und den Groß- und Kleinhandel mit Lebensmitteln unter eine Höchstpreisordnung gestellt. Es gelten beim Verkauf an den Verbraucher fortan folgende Preise: 1.80 Mark für 1 Pfund billigerster Art (Kartoffelbonbons und Bonbons ohne Säure), 2.20 Mark für 1 Pfund besserer Art und mit Säure, 2.50 Mark für 1 Pfund besserer Sorten eingewickelt, 3 Mark für 1 Pfund gefüllte Sorten oder Rahmlamellen. Welche Bonbonbonbons dürfen 2.20 Mark für einfache und 3.50 Mark für gefüllte, überzogene kosten. Bei im Inlande erzeugten Süßigkeiten dürfen nicht mehr Einwickelpapiere verwendet werden, die den Eindruck außerdeutscher Ware erwecken.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 11. April.

Sonnenaufgang 5¹⁰ | Mondaufgang 4¹¹ M.
Sonnenuntergang 6⁴⁸ | Monduntergang 7¹⁷ M.
1814 Vertrag zu Fontainebleau: Abdankung Napoleons I. — 1876 Ludwig Traube, Begründer der experimentellen Pathologie in Deutschland, gest. — 1917 Beginn der Artillerieschlacht an der Aisne.

Die Sicherheit der Kriegsanleihe. Eine zwangsweise Binsicherung, über die hier und da unwahre Gerüchte umflogen, ist deshalb ausgeschlossen, weil von den zuständigen Reichsstellen so allem Überflus erklärt worden ist, daß — getreu dem verhängenen Worte — das Schuld-

versprechen mit deutscher Verlässlichkeit reiflos umgekehrt wird und weil ein Bruch des feierlichen Wortes den Kredit des Deutschen Reiches gefährden, ja zerstören würde. Wer aber an verantwortlicher Stelle in der Regierung oder Volksoberleitung wird so etwas mitmachen? Die Deduktionsfrage läßt sich nicht dadurch lösen, daß man die Binsen fürst: Das Reich braucht auch in der Zukunft Kredit, wird also auch aus rein geschäftsmäßiger Erwägung niemals an den alten Verpflichtungen rütteln können. Der Kurs ist dadurch vor einer Verwüstung geschützt, daß Rückkauf-Einrichtungen überhaupt bestehen und bereit sind, jederzeit alle die Kriegsanleihen anzukaufen, deren Besitzer sie etwa abstoßen wünschen. Das Reich hat selbst allen Anlaß beizugehen zu sein, daß seine 5%igen Papiere nicht unter ihren Wert sinken, denn es wird auch weiterhin Anleihen begeben müssen, deren Ausgabe-Bedingungen um so günstiger für das Reich sind, je besser der Stand der Kriegsanleihen sein wird. Abgesehen von dem 5%igen Papier eines unbeweglich gebliebenen Deutschen Reichs nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland Nachfrage finden, was kurzfristig und kurzfristig wirkt.

Baumblüte am Rhein. Die feuchtwarme Mit-terung der letzten Tage hat unsere Gegend wie durch einen Zauberstab in ein prächtiges Blütenmeer verwandelt. Apfel- und Pfirsichbäume stehen in voller Blüte, die Rischbaumblüte steht unmittelbar bevor. Die Befürchtung, daß der vor einigen Tagen plötzlich eingetretene starke Nachfrö der Blüte unserer Obstbäume Schaden zugefügt habe, trifft nicht zu; die meisten Blüten waren bei Eintritt des Frosts noch in ihrer warmen Knospenhülle. Der überreiche Blüten-stand läßt auch in diesem Jahre eine reiche Ernte erwarten. (Und wiederum abnorm hohe Obstpreise.)

Konzert. Das gekannte vorzügliche Programm zu dem am Freitag im Saale des „Rheinlands“ (W. Ott) stattfindenden Abend hat seine Anziehungskraft auf das musikalische Publikum nicht verfehlt, denn die Nachfrage nach Eintrittskarten ist eine sehr rege, jedoch mit einem vollen Haus gerechnet werden kann.

Frühjahrs-Gewitter. Vorgangene Nacht und heute früh zogen mehrere Gewitter über unsere Stadt, die auch wieder ausgedehnte Niederschläge im Gefolge hatten.

Ueber Reisigfütterung. Für den Viehhaltung werden die nächsten Monate schwer, da die letzte Raufutter-ernte gering war, und bekanntlich Raufutter kaum ins Land kommt, die Anfororderungen der Viehhaltung für die Fütterung ihres Viehs aber ebenso dringend wie umfangreich ist. Die Fütterung seitender und fahrender Kruppen hängt ja von der Erhaltung der Gespanne ab, und dafür muß gerade in diesem Augenblick jedes Opfer gebracht werden. Der Kuh-Viehhalter muß sich also mit Hilfsmitteln begnügen. Wo gibt es aber diese? Jeder Baum und jeder Strauch frucht und je seine Zweige entgegen, und man weiß außerdem, wie gering die Tiere davon langen. Selbst gekauftes Reisig läßt teilweise das beste Gras sein, um die Zweige abzufressen. Auch ist zuhause in großen Mengen vorhanden. Darum erteile man in diesen schweren Zeiten diese Zweige, die als Futterersatz das natürlichste und billigste sind. Die besten Sorten für die Viehfütterung sind: Pappel, Esche, Ulme, Linde, Kiefer, Eiche, Buche, Weide und Buche. Schnelbei man sich Futter-ergänzung, so beachtet man, daß man die Zweige nur bis etwa einhalb Zim.-Stück bringt, wenn Linde, Buche und Eiche sind zu Holz zu werden und werden den Viehtieren wesentlich. Man nehme nur die jüngsten Zweigspitzen. Die Verfertigung ist einfach. Das grüne Reisig wird kurz geschnitten, und mit Schlempe oder heissem Wasser abgedeckt werden und ist 2—3 Tage der Gärung zu überlassen. Selbstverständlich hängt man bei der Fütterung mit kleinen Mengen an, die stets mit besserem Futter gemischt werden. Die täglichen Mengen steigen man allmählich bis zu 6 oder 10 Pfund pro Kopf. Jeder der den Versuch macht, wird bald erkennen können, daß sich das Reisig vorteilhaft verhält und dadurch in der Tat viel Futter gespart wird, das heute eine notwendige Verwendung finden kann.

Sparsamkeit im Verbrauch der Insekten-Extrakte. Die Knappheit der Rohstoffe zur Herstellung von Extrakten zu den Unkostenplätzen legt der Landbesitzer anhaltig Hesse-Rassen die Verpflichtung auf, den Verbrauch der Extrakten nach Möglichkeit einzuschränken. Auf Veranlassung der Reichsanstalt für die Untersuchung der Insekten, die vierstellige lichte Zehnzahl haben, oder beim landwirtschaftlichen, das vielstellige im Zehnstellen steht, erspart es sogar sehr zweckmäßig, vierstellige Extrakten zur Verwendung zu bringen.

Brotharten-Ausgabe

für 4 Wochen am Freitag, den 12. April.
Ausgabe Vorm. von 8—10 Uhr
Ausgabe N-N
10—12 „ „ „ „
N-N. 8.80—4 „ „ „ „
4—6 „ „ „ „

Beim Empfang ist genau auf Maß und Datum zu achten. Ungeeignete sind sofort zur Sprache zu bringen. Für verlorene Brotharten darf kein Ersatz gegeben werden; wer kleine Kinder hat, tut dieses auf eigene Gefahr. Die Pol.-Verwaltung.

Zwiebackausgabe

am Freitag im Lebensmittelh. des Hl. Elisabeths (Hr. Rinder bis zum vollenenden 5. Lebensjahre und für Kranke unter Vorlegung der Lebensmittelkarte. Pro Kopf 2 Palets zu 40 Pfg.

Reihenfolge wie beim Empfang der Brotharten. Der Bürgermeister.

Jungfrauen-Verein

Heute (Donnerstag) abend 8.15 Uhr: Versammlung.

Wetterbericht.

Eigenes Wetterdienst. Warm, wechselnde Bewölkung, Niederschläge.

Befanntmachungen
der städtischen Behörden.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß Pässe und Reisenausweise 3 Mk. Stempelgebühren kosten.
Die Pol.-Verwaltung.

Die Heberolle der Landwirtschaftskammerbeiträge liegt in der Zeit vom 10—25 d. M. im Polizeibüro zur Einsicht und evtl. Einspruchsvernehmung aus.
Dieselbst werden auch Beivittserklärungen zur Haftpflicht entgegengenommen.

Der Bürgermeister.

Bei mir vorgebrachte Beschwerden über Beschädigung der Ansaat in den Gärten durch
frei umherlaufende Hühner
geben mir Veranlassung darauf hinzuweisen, daß der Hühnerhalter, dessen Hühner auf Nachbargärten Schaden anrichten, bestraft wird und außerdem schadens-sachlich ist. In Fällen vorliegender Art sind die Hühner festzusetzen.
Die Polizei-Verwaltung.

Deutscher und Schwedenklee Samen
eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Waschbretter

neu eingetroffen.
Gg. Phil. Clos.

Die vorsichtige Hausfrau

achtet sich ihren Bedarf in

Konservergläser und Gummiringen

schon jetzt.

Julius Rüping.

Zeichnungen

auf die achte Kriegsanzleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Mühlstraße 44), den sämtlichen Landeshauptstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsgesellschaft.

Für die Aufnahme von Kommandit-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanzleihe werden 5 1/2 pSt. und falls Landeshauptstellenbesitzungen verpfändet werden, 6 pSt. berechnet.

Sollen Einlagen aus Sparkassenscheinen der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Entlohnung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unserer vorgenannten Zeichnungskassette erfolgt.

Die Freigabe der Sparkassenscheine erfolgt bereits zum 28. März d. J., so daß für den Sparrer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung erwünscht ist, geben wir solche der 6. Kriegsanzleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf 8. Kriegsanzleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanzleihe-Versicherung.

3 Versicherungsmöglichkeiten mit Auszahlung — und ohne Auszahlung — mit Prämienauszahlung und Rückzahlung der unterbrachten Prämien im Todesfall.

Verlangen Sie unsere Drucksachen.
(Mitarbeiter für die Kriegsanzleihe-Versicherung überall gesucht).
Wiesbaden, im März 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wirtschaftswagen

sind in schöner Ausführung zu haben bei
Julius Rüping.

Neu eingetroffen:

Schwarze Wolle

a. 3, 3,70 und 4 Mark

Geschw. Schumacher.

Batterien

zu Taschenlampen

empfehlen

Gg. Phil. Clos.

**Die Reheiten in
Kinder- u. Mädchen-
Strohhüten**

in geschmackvoller einfacher Ausführung sind eingetroffen.
Gute Ware und billige Preise.
Rud. Neuhaus.

Kaffeebrenner

empfehlen **Jul. Rüping.**

Taschenlampen und Batterien

zu haben bei

Julius Rüping
Daniell-Saucen-Pulver

Palet 15 Pfg.

empfehlen

Jean Engel.

Reinseidene

Regenschirme

für Damen und Herren in bester Friedlandware eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Kaffeebrenner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen

Gg. Phil. Clos.

Herrnkragen, Vorhemden, Manschetten und Schlipse

— moderne schöne Sachen —
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Vorhangschlösser

in großer Auswahl empfehlen

Jul. Rüping.

Neu eingetroffen.

Spitzenkragen

für Blusen und Jacken

in reicher Auswahl außerordentlich preiswert.
Rud. Neuhaus.

Größe Auswahl in

farbiger Seide

zu

Blusen u. Kleider

sehr preiswert.

Geschw. Schumacher.

Vogelfutter

in bekannter Güte

Rud. Neuhaus.

Taschenlampen, Sturmlaternen, Handlaterne

empfehlen

Julius Rüping.

Herrn-Kragen und Schlipse

in großer Auswahl

Geschw. Schumacher.

Haarschmuck

— besonders schöne Sachen —
sehr preiswert

Rud. Neuhaus.

**Unterhalter
Kinder- u. und
Tiegewagen**

zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle d. St.

Wohnung

von 4—5 Zimmer sofort oder
von 1. Juli zu mieten gesucht.
Offerten unter N. 100 an
die Geschäftsstelle d. St. er-
beten.

**Spitzenlächer für
Damen**

in schwarz, weiß und farbig
in reicher Auswahl
Rud. Neuhaus.

**Küchenbeile und
Holzärte**

in großer Auswahl

Julius Rüping.

Horsetts

in nur ganz guter Ware.

R. Neuhaus.

**Für
Schneiderinnen**

**schöne Auswahl
in Spitzen und Ein-
lagen.**

Größe Auswahl in

Knöpfen

**Güte
Kappseide**

in farbig a. 2. 25 Pfg.

Geschw. Schumacher

Wapppapier

in allen Farben

neu eingetroffen bei

J. Lomb.

Besten

zu Metzern und Färbern

— alte Ware —

empfehlen

Geschw. Schumacher.

**Fleischextrakt
Ersatz**

Masse: Plantag und Döfene

empfehlen

Jean Engel.

Blusen

in guten Stoffen und besser

Verarbeitung in großer Aus-
wahl vorrätig.

Rud. Neuhaus.

**Rebenscheeren und
Baumsägen**

empfehlen

J. L. Rüping

**Die ersten
Lesebücher**

— Bild- —

sind eingetroffen

Buchhandlung Lemb.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichsten Teilnahme während der Krankheit, für die zahlreiche Beileidigung bei der Beerdigung unserer nun im Gott ruhenden lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels

Herrn

Christian Ott

sagen wir allen, besonders Herrn Stefan Wagner für die tröstlichen Worte am Grabe, dem Quartettverein für den erhebenden Grabgesang, den städtischen Körperschaften und dem Vorstand und Aufsichtsrat des Verschönerungsvereins für die erhellenden Worte am Grabe und den überaus zahlreich erschienenen Verwandten unsern herzlichsten Dank.
Wiesbad., 10. April 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach -- Saal Rheintal.

Freitag, den 12. April, abends 8 Uhr:

Arien- und Lieder-Abend

Ausführende:

Herr N. Geisse-Winkel, Hofopernsänger
(Kgl. Theater Wiesbaden-Bayreuth)

Am Flügel: Herr Walter Fischer, Wiesbaden

- | | |
|---|-----------|
| 1. Variationen C moll | Beethoven |
| 2. Valentins Gebet a. d. D. „Margarete“ | Gounod |
| 3. Etude Ges dur | Chopin |
| Berceuse | |
| Scherzo H moll | |
| 4. Heimkehr | |
| Zueignung | R. Strauß |
| Cäcilie | |
| — Pause — | |
| 5. An das Rheines grünen Ufern, | Gumbert |
| Einlage zur Oper „Udine“ von Lortzing | |
| 6. Rhapsodie Nr. 14 | Liszt |
| 7. a) Soldatentart | F. Abt |
| b) Emden | Keitel |
| c) Prinz Eugen | |
| d) Friedericus Rex | Löwe |

Eintrittskarten zu 3, 2 und 1 Mark im Vorverkauf

in der Buchhandlung Lemb.

**Gemeinnützige Bauverein
Braubach m. b. H.**

bezweckt den

**Bau oder Erwerb von Häusern u. deren
Ueberlassung an die Mitglieder zu
Miete oder Eigentum.**

Der Geschäftsanteil jedes Mitglieds beträgt 200 Mk. Dieser Anteil kann sofort beim Eintritt beim hiesigen Bauverein voll eingezahlt oder nach und nach durch Einzahlung von monatlich 3 Mark ergänzt werden.

Die Kapitalsumme des Vereins steht mit der Höhe der Geschäftsanteile.

Näheres durch die bereits beigetretene Mitglieder und den Unterzeichneten, bei dem auch Beitrittsbedingungen erhältlich sind.

Schüring, Bürgermeister.

Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Feuerholz

wenn Sie sich

**Johns „Voll dampf“
Waschmaschine**

anschaffen.

Das Kochen, Dämpfen, Waschen und Bedampfen der Wäsche erfolgt alles auf einmal. Die Wäsche wird weder gewaschen, noch gequert, noch angebrannt. Der Schmutz, die fettigste Spülung entfernt sich selbst am Boden ab und wird nicht, wie bei anderen Maschinen, immer wieder aufs neue in die Wäsche geschoben.

Bedienung kinderleicht

Über 200 000 Stück verkauft

Gg. Ph. Clos, Braubach

Dreifusstiefeleisen

wieder eingetroffen

Julius Rüping